



FESTIVALNEWS

Inhalt

■ Festivaleröffnung

Sonia Wieder-Atherton verzaubert die Bilder von Chantal Akermans Film **D'Est**. Seite 2



■ EU-Musik

Keine Schublade passt für Ulrike Haage Seite 3



■ Like driving a car

Leila Pakalnina über Männer und Frauen im Filmbusiness, Musik und Ironie. Seite 4

■ Filmrätsel

Und wieder können Sie Eintrittskarten gewinnen Seite 5

■ Asta Nielsen mit neuer Note

Uraufführung einer neuen Stummfilmmusik. Seite 6



Mehr als nur Muse

Frauen sind zu selten Schöpferinnen, meint die Musikerin Beatrice Thiriet



Lady Chatterley mit ihrem Liebhaber, rechts im Bild die Komponistin der Filmmusik, Béatrice Thiriet

Als erfolgreiche Filmkomponistin steht Béatrice Thiriet für die zwei Themen unseres Filmfestivals: Frauen und Musik.

Die sehr dynamisch wirkende Französin hat die Filmmusik zu **Lady Chatterley** geschrieben, einem Film, der in Frankreich groß gefeiert und mit fünf Césars ausgezeichnet wurde. Hier läuft der Film im Regiewettbewerb. Thiriet hat schon sehr früh mit dem Klavierunterricht begonnen. Bereits mit fünf Jahren komponierte sie ihre ersten Stücke zum Geburtstag ihrer Mutter. Am Gymnasium erhielt sie eine professionelle klassische Musikausbildung, die Klavierunterricht, Musikgeschichte und Komposition umfasste. Thiriet kam zufällig zum Film, als sie ein Angebot erhielt, Musik für einige Kurzfilme zu schreiben. Das tat sie mit so viel Erfolg, dass die Regisseurin Pascale Ferran ihr in **Petits arrangements avec les morts** (1994) die Möglichkeit gab, zum ersten Mal die Musik zu einem Kinofilm zu komponieren. Seitdem

arbeiten die zwei Frauen regelmäßig zusammen, zuletzt in **Lady Chatterley**. Erfolgreiche Regisseurinnen gibt es nicht viele, Komponistinnen noch weniger. „Es ist traurig“, sagt Thiriet. „In der Musikgeschichte waren Frauen immer die Interpretinnen oder die Musen, aber nicht die Schöpferinnen.“ Der Arbeitsprozess beim Komponieren für einen Film besteht zum einen aus Inspiration, die Thiriet aus den Skripten oder dem halbfertigen Film schöpft, und zum anderen aus den Vorstellungen und Ideen der RegisseurInnen. Das kann manchmal schwierig sein, weiß Thiriet: „Regisseure haben oft keine musikalische Ausbildung. Man muss verstehen, was ihre konkreten Wünsche sind und diese dann in Musik umsetzen.“ Die Arbeit von FilmkomponistInnen wird ihrer Meinung nach häufig nicht ausreichend gewürdigt, obwohl die Musik zum Film von großer Bedeutung ist. Trotzdem mag Thiriet die Arbeit beim Film: „Es ist schwierig, sei-

nen Platz in der Filmwelt zu finden, da braucht man Geduld und Mut. Das Ergebnis aber ist schön und man sieht sich für seine Mühen belohnt.“ Natürlich weiß Thiriet gute Gründe dafür, dass **Lady Chatterley** am Sonntag den Regiepreis gewinnen sollte. „Magnifique“, nennt sie Ferrans Film und betont, dass er auch vom Thema her seinen Platz im Festival hat: „Dieser Film ist ein bedeutendes Porträt. Hier gibt es keine romantische Heldin, sondern eine Frau, die für ihre Freiheit und ihr Leben kämpft.“ Über die Musik in **Lady Chatterley** sagt Thiriet: „Sie ist nicht aufdringlich. Viele Filmsequenzen leben ohne Untermalung. Die Musik soll überraschen und zu unvorhersehbaren Momenten einsetzen.“ Am 22. Juni läuft die zweiteilige Fernsehfassung von „Lady Chatterley“ auf Arte. „Es gibt einige Änderungen zur Kinofassung, im Film und in der Musik, aber er ist ebenso sehenswert.“ Bald erscheint auch die Musik zum Film auf CD. *Nathalie Gallert*

Vielseitigkeit ist Programm

Schauspielerin und Jury-Mitglied **Geno Lechner** definiert sich nicht nur über die Muttersprache



Geno Lechner kurz nach ihrer Ankunft: Noch schnell ein Kaffee, dann ab ins Kino.



Fotos: Anne Haage, Guido Schiefer

Keeping up the harmony



Sonia Wieder-Atherton

Es war ganz spontan: Gerade mal einen Tag hatte Geno Lechner Zeit, um sich auf das Frauenfilmfestival Dortmund | Köln vorzubereiten. Sie springt kurzfristig für die erkrankten Jurymitglieder Sibel Kekilli und Keren Yedaya ein und entscheidet zusammen mit Muriel Teodori und Dagmar Hirtz, welcher Film den Internationalen Spielfilmwettbewerb für Regisseurinnen gewinnen wird.

Eine Aufgabe, auf die sich Geno Lechner nun sehr freut: „Die Arbeit als Jurymitglied macht sehr viel Spaß. Man lernt sich in kurzer Zeit so intensiv kennen, das ist einfach unglaublich.“ Bereits das erste Treffen mit ihren Kolleginnen sei sehr interessant gewesen.

Das Bauchgefühl entscheidet

Besondere Kriterien, nach denen sie die Filme bewertet, hat sie allerdings nicht. Es geht ihr mehr um das „Bauchgefühl“.

„Wenn mich ein Film berührt und auch am nächsten Tag noch beschäftigt, dann ist das für mich ein guter Film“, beschreibt Geno Lechner, die übrigens nicht Regisseurin ist (wie gestern fälschlicherweise von den FESTIVAL-NEWS behauptet), sondern Schauspielerin, und das schon seit über 20 Jahren.

Dabei beweist die Berlinerin große Vielseitigkeit: Sie wechselt nicht nur regelmäßig zwischen Theaterengagements, Kinofilmen und Fernsehproduktionen, sie ist auch bemüht, verschiedene Kulturen in ihre Arbeit mit einzubeziehen. „Mir war immer klar, dass ich mich nicht nur über meine Muttersprache definieren will“, betont sie.

Wendepunkte im Ausland

Deshalb hat Geno Lechner bereits in mehreren Ländern gearbeitet, unter anderem in Frankreich, in England und in den USA. „Diese Stationen waren immer Wendepunkte in meinem Leben und haben meine Arbeit stark geprägt“, erklärt sie. So hat sie zum Beispiel in den amerikanischen Fernsehproduktionen **Going Under** und **Love** die weibliche Hauptrolle gespielt – Arbeiten, die für sie selbst sehr wichtig waren. „Solche Filme werden in Deutschland leider kaum zur Kenntnis genommen“, bedauert sie.

ZUR PERSON

Nach einer Ausbildung an der Neuen Münchener Schauspielschule begann Geno Lechner (Jahrgang 1965) ihre Karriere am Theater. Nach Engagements in Deutschland arbeitete sie mit Harold Pinter in London, spielte am Theater Montparnasse in Paris und verkörperte in New York die Hauptrolle in Robert Wilsons *The Forest*. 2005 spielte sie die Hauptrolle in Jasmin Herrmanns *Tage aus Nacht*, der den First Steps Award gewann.

Eines ihrer letzten Projekte führte Geno Lechner nach Polen. Dort spielte sie die Hauptrolle in einem Road-Movie, das die Geschichte eines in die Jahre gekommenen Ehepaars erzählt.

Es gibt jedoch etwas, das Geno Lechner aller Vielseitigkeit zum Trotz noch nicht gemacht hat: „Mein großer Traum ist es, einmal in einem Film mitzuspielen, in dem die Schauspieler von Anfang an in das Konzept von Ton und Musik einbezogen werden. Oder auch in einer Produktion, bei der die Musik als erstes feststeht.“ Das Tonkonzept sei ihr bei allen ihren Arbeiten enorm wichtig, leider komme gerade das oft zu kurz. Deshalb habe sie sich auch besonders gefreut, als sie das Thema des Festivals erfuhr.

„Ich hoffe, dass ich mir ein paar Filme ansehen kann, denn es sind einige dabei, die mich sehr interessieren.“ Eine Meinung zu den ersten Wettbewerbsfilmen hat sie übrigens auch schon, aber „die wird natürlich nicht verraten“, schmunzelt sie. *Jessica Becker*

Sonia Wieder-Atherton about her collaboration with Chantal Ackerman.

Sonia Wieder-Atherton is responsible for the music in Chantal Ackerman's films, but before this collaboration Chantal Ackerman never used music in her movies. The only sound you could hear was source-music, like the tipping of shoes. The cause: She thought that music would manipulate the emotions of the viewer. But after the encounter with Sonia Wieder-Atherton she changed her point of view and opened the structural design of her films to the classical music repertoire.

But it was difficult to keep up the harmony in her work of art, because Chantal Ackerman's films are composed very accurately. The use of voices and source-sounds is accentuated and a unity in itself, so one can imagine how complicated it was to put another piece to it because music is already a complex composition. It was important for Chantal Ackerman to maintain the harmony within her work, even between the cello and the spoken words. Sonia Wieder-Atherton was always interested in something behind the classical music and always tried to encounter other spheres. So this collaboration seemed to be the ideal adventure for both.

Katharina Mannel

„Ich mache EU-Musik“

Ulrike Haage macht weder E-Musik noch U-Musik, sondern Musik für die Welt.



Ulrike Haage leitet am Freitag den Workshop „Filmmusik ohne Bilder“, abends gibt's ein Konzert mit Angelika Niescier

Doppelt dabei: Angelika Niescier



Die Komponistin Angelika Niescier

Ulrike Haages musikalische Projekte sind so vielfältig, dass keine Schublade groß genug ist für das, was sie alles macht. Beim IFFF Dortmund | Köln leitet sie einen Workshop für die Ohren und gibt zusammen mit Angelika Niescier ein minimalistisches Konzert.

Was Ulrike Haage im Moment am meisten interessiert, ist das Verhältnis von Raum und Stille. Ihre Musik entzieht sich dabei der Zuordnung zu einer bestimmten Musikrichtung genauso wie die Jazzmusikerin, Klangkünstlerin, Verlegerin und Hörspielproduzentin Ulrike Haage selbst. Ob sie nun ernste Musik oder Unterhaltungsmusik macht, ist ihr gleich – sie macht vor allem ihre eigene Musik. In ihrem Stil schmelze alles natürlich zusammen: „Ich suche immer nach neuen Dingen, weil ich mich ungern wiederhole“, erklärt sie.

Offene Räume

In einer Zeit, in der die Räume, in denen wir uns bewegen, kommerzialisiert und vollgestopft sind, möchte Ulrike Haage Räume öffnen für Kreativität und Ideen, die nicht von Anfang an auf ihre Verwertbarkeit überprüft werden. Raum für eigene Ideen bekommen die Teilnehmerinnen in ihrem Workshop „Filmmusik

ohne Bilder“. „Ich möchte die Teilnehmerinnen einladen, in meine eigene poetische Welt mitzukommen“, erklärt Haage.

Offene Grenzen

Sie selbst hat der Film **Sans Soleil** von Chris Marker vor 20 Jahren so beeindruckt, dass das nicht nur ihre Herangehensweise an Musik, sondern ihr ganzes Leben verändert habe, erzählt sie. Der Umgang mit Bildern in diesem Film ist nicht linear, sondern „assoziativ wie die eigenen Gedanken“. In ihrem Workshop möchte sie mit mehreren Filmen vor allem die Neugier am Experimentieren wecken. Auch ein eigenes Projekt hat sie mitgebracht, den Film **United**, den sie zusammen mit der englischen Künstlerin Beth Debbyshire realisiert hat. Darin führen sie die verschiedenen Hymnen Großbritanniens zu einer neuen, vereinten zusammen und zeigen in Bild und Musik, dass Grenzen etwas sind, was eigentlich nicht wirklich existiert – außer in den Köpfen der Menschen. Auch darum ist der Begriff „Grenzgängerin“ für Ulrike Haage eigentlich irreführend. Dazu müsste sie sich überhaupt um Grenzen kümmern, doch der Raum, in dem sie sich bewegt, ist nicht definiert von Grenzen, sondern nur von dem, was sie selbst schafft.

Offenes Ergebnis

Ein Experiment wird das minimalistische Konzert mit der Kölner Saxophonistin Angelika Niescier. Zur Einstimmung auf den Film **Ornette Coleman: Made in America** werden Haage und Niescier zusammen improvisieren, das Ergebnis ist nicht vorhersehbar.

Zum Film passt das Konzert aber in jedem Fall, denn die wichtigste Botschaft von **Ornette** ist: Spiele so, wie du in dem Moment empfindest. Und etwas anderes erwartet man auch nicht von Ulrike Haage.

Sarah Kumpf

ZUR PERSON

Ulrike Haage, geboren 1957 in Kassel und aufgewachsen in Wanne-Eickel, studierte Musik und Musiktherapie in Hamburg. Die Komponistin und Pianistin war unter anderem Mitgründerin der ersten deutschen Frauenbigband „Reichlich weiblich“ und Keyboarderin bei den „Rainbirds“. 2003 erhielt sie als erste Frau den Deutschen Jazzpreis. Haage hat ihre „Homebase“ in Berlin, von dort aus möchte sie ihr letztes Soloalbum **Weißes Land** in Europa bekannt machen.

Sie standen noch nie gemeinsam auf einer Bühne. Die Klänge ihrer Instrumente sind noch nie miteinander verschmolzen. Alles kann passieren, wenn heute die Komponistin Angelika Niescier zusammen mit der Musikerin Ulrike Haage (Klavier) auftritt. Mit ihrem kleinen Konzert laden die beiden Frauen ihre Zuhörer auf eine traumhafte Reise ein: eine Reise in die Welt der leisen Melodien wie auch in die Welt der machtvollen Klänge. Das Konzert dient als Einstimmung zu dem Dokumentarfilm **Ornette: Made in America** über das Leben des US-amerikanischen Jazzmusikers Ornette Coleman.

Angelika Niescier ist auf dem Festival außerdem die Moderatorin des Filmmusik-Pitchings. Dafür ist die Musikerin und Komponistin bestens geeignet, denn von Auftritten in verschiedenen Jazzformationen über Kompositionen für Film und Theater bis hin zu Musiklehre für Kinder und Erwachsene hat sie schon eine Menge in Sachen Musik gemacht.

Für ihre Arbeit wurde Angelika Niescier bereits mit diversen Preisen und Stipendien ausgezeichnet. Das Internationale Frauenfilmfestival Dortmund | Köln freut sich, sie gleich „doppelt“ als Gast begrüßen zu dürfen.

■ **Fr 20.4., 23 Uhr, domicil**

„Making a film is like driving a car“

Leila Pakalnina talks about women, men, the film business, music and the irony of the Latvians



Leila Pakalnina



Filmszene: Sänger aus dem ganzen Land reisten an, um für ihr Land zu singen

Let's start with a question that just has to be asked at a Festival which is dedicated to music. What is your favourite film music?

I think it's hard to divide the music from the films. Therefore my favourite film music also has to be from films I really like. If I had to name my favourite music, it would be any of the music Nino Rota composed for Fellini's films.

What is the importance of music in your films?

Normally in all my films, I don't use music so much as illustration or to correct mistakes in the script. Instead I use it as part of the story. That's why it's more included in the scenes. I used music in all of my films, but it was only once that I had the score written especially for my film. This was, when I worked together with the Japanese composer Shigeru Umebayashi, who also wrote the score for **In the Mood for Love**.

Irony is one of the distinct and recurring features in your films. Even in „The Hostage“, which deals amongst others with the serious topic of hijacking, one can feel irony. Why?

ZUR PERSON

Laila Pakalnina was born in Latvia in 1962. She studied at the Moscow Film Institute and made her first documentary films during that time. In 1998 she had her feature film debut with „The Shoe“. Until now, the director and scriptwriter has made 18 documentaries, three features and three short movies, many of which run at famous film festivals and won prizes. She lives with her two children in Riga and also earns her living as a columnist for the biggest Latvian daily newspapers since 2000.

The film is about what happens when we take normal things in life to seriously. I'm not thinking about if irony is important or not. It's hard to pretend you're something other than you really are. I'm making films from the way I see the world. So, when people are watching my films, they can also see who I am. I like to laugh and to smile, and I don't want that 100 percent of our life consists of seriousness. I think that at least 50 percent should be irony. Irony is the only way we should see ourselves!

15 years ago you were here at the festival for the first time. What has changed since then?

There have been big changes! Last time, it was my first time abroad. During the Soviet Union it was very hard to travel. Also, I never thought I would make something else than documentaries. But I realized that life is so talented that making documen-

taries is not enough. And here I am, presenting a feature film!

Here at the festivals there are many female film makers. Is this an unusual scene for you?

I was always wondering why there were so little women in the film business. At least, at the film school it was like that. I think making a film is like driving a car. At the beginning, men thought that cars were only something for men. But they are means of transport, like writing a film is a way of transporting something. We're all humans. So why shouldn't we make films?

Why do you think your film will win the feature film prize?

If I win, it will by accident. And then the jury definitely shows sense of humour!

Theresa Beilschmidt

Ein verrückter Tag in Riga...

Eine Rezension

Witzige Schnitte, atemberaubende Kamerafahrten, eine Katze, die sich durch fast jede Szene schleicht, eine gestohlene Kuh, Biathleten, die Feuer entfachen und eine Flugzeugentführung mitten in Riga- aber wo ist der Sinn in **The Hostage**? Es mag zwar witzig sein, wenn sich ein 7-jähriger Junge mit seinem Geiselnnehmer über seine Lieblings Süßigkeiten unterhält, während sich draußen ein ganzes Verteidigungsarsenal aufbaut, aber als Thema der Komik scheint es falsch gewählt.

Der Film ist mit viel Liebe zum Detail gemacht und versucht das Volk der Letten auf ironische Weise darzustellen, aber diese Ode misslingt, da sie schon zu überzeichnet ist. Leila Pakalnina weiß mit ihren Stilmitteln zu spielen und die einzelnen Übergänge sind überraschend und ideenreich, aber thematisch scheinen die Szenen nicht zusammenzupassen. Es gibt zwar eine bildliche Verbindung in den einzelnen Szenen, aber am Ende des Films fragte man sich zwangsläufig, was sie uns eigentlich damit zeigen wollte. Die Darstellung eines erst seit kurzem unabhängigen Landes in purer Selbstironie? Aber was sollte die Flugzeugentführung in Riga in diesem Kontext?

Der liebevolle Humor lässt darauf schließen, dass es sich um keinen politischen Film handelt, eher um eine nett komponierte Ode ohne weiteren tieferen Sinn.

Letztendlich wird ein Song-Contest direkt vor dem entführten Flugzeug veranstaltet, damit der Geiselnnehmer ans Fenster kommt und vom Biathleten erschossen werden kann. Doch gerade in dem Moment, als er abdrückt, läuft die Kuh durch das Bild, der Rest verschimmt im Unklaren. Feuer, Sturmung des Flugzeuges und in der letzten Szene der Geiselnnehmer und der Junge am Strand- Eben ein verrückter Tag.

Katharina Mannel

Heavy Metal

Ein Workshop für Mädchen, die Filme machen wollen



Einmal jährlich fallen Heavy Metal-Fans in das beschauliche Wacken ein.

Kann es einen größeren Unterschied geben als den zwischen Bauern und Metal-Fans?

In ihrem ersten abendfüllenden Film **Full Metal Village** zeigt Sung-Hyung Cho, was passiert, wenn zehntausende Heavy Metal-Fans in das kleine Wacken einfallen.

Normalerweise ist das Leben in der 2000-Seelen-Gemeinde eher von Ruhe und Beschaulichkeit geprägt. Doch einmal im Jahr ist es für drei Tage mit der Ruhe vorbei, wenn in Wacken Deutschlands größtes Heavy Metal Festival stattfindet und circa 40.000 Metal-Fans aus aller Welt nach Schleswig-Holstein pilgern. Während der Leadsänger von

Kreator dann etwas von grenzenlosem Hass und der Unsterblichkeit des Bösen in sein Mikrofon schreit, stimmt der Kirchenchor nur ein paar hundert Meter entfernt „Großer Gott, wir loben dich“ an.

„Full Metal Village ist für mich ein Heimatfilm“, sagt Sung-Hyung, die selbst Fremde in dem schleswig-holsteinischen Provinz ist. Sie porträtiert mit diesem Film das Dorf, die Menschen und das interessante und auch kuriose Aufeinandertreffen zweier Kulturen, die eigentlich unterschiedlicher nicht sein könnten.

Julia Schmidt

■ **Fr 20.4., 20.30 Uhr,**
Schauburg

Filmrätsel, Folge 4

Wer meint, dass unsere vorangegangenen Bilderrätsel schwer waren, kann sich heute auf etwas gefasst machen! Aber frau wächst ja bekanntlich an ihren Aufgaben... Es gilt, den Titel einer von uns nachgestellten Veranstaltung zu erraten. Kleiner Tipp: Das Samstagsprogramm lohnt einen 2. Blick. Lösungen an der Infotheke abgeben, per Mail an presse@frauenfilmfestival.eu oder anrufen: 0231/5025162. Zu gewinnen gibt es Karten für die erratene Veranstaltung!



Auf dem Festival gibt's nicht nur Filme.

Gucken mit Gästen

Wenn heute in keinem dieser Filme die Regisseurin neben ihnen sitzt, dann wissen wir auch nicht weiter...



Ariane Kessissoglou findet in ihrem Dokumentarkurzfilm **Los Rebeldes** Reste der Revolution in einem Hörspielstudio in Havana. Heute findet sie den Weg nach Dortmund, um sich mit Ihnen ihren Film anzusehen.

■ **Fr 20.4., 16 Uhr,**
Schauburg 1



Maria Wolkowicz schaut sich mit Ihnen den Film **Volksmusik** an, bei dem sie Regie geführt hat.

■ **Fr 20.4., 16 Uhr,**
Schauburg 2



In **Hitlers Hitparade** treffen verstörende Bilder aus der Zeit des Nationalsozialismus auf zeitgenössische Tanzmusik. Die Regisseurin Susanne Benze sieht sich den Film mit Ihnen an.

■ **Fr 20.4., 16 Uhr,**
Schauburg 2

Zum Musikvideo-Programm Teil II begleiten Sie heute Maria Wolkowicz und Christine Lang.

■ **Fr 20.4., 23 Uhr,**
Schauburg 2



Die Regisseurin Nanouk Leopold schaut sich mit Ihnen den niederländischen Wettbewerbsfilm **Wolfsbergen** an, ein Film über zerrüttete Familien und den Wunsch nach dem Tod.

■ **Fr 20.4., 18 Uhr,**
Schauburg 1



Bei dem Film **Zuneigung** sind gleich zwei Gäste anwesend. Gisela Tuchtenhagen und Quinka F. Stoehr freuen sich auf Sie! Nach dem Film geben die Filmmemacherin und die Regisseurin ein Gespräch.

■ **Fr 20.4., 18:15 Uhr,**
Schauburg 2

Full Metal Village (siehe Artikel links) können Sie sich mit dem Regisseur Sung-Hyung Cho ansehen!

■ **Fr 20.4., 20:30 Uhr,**
Schauburg 2



Sounds of Sand spielt „irgendwo in Afrika“. Wo die Regisseurin Marion Hänsel heute ist, wissen wir zum Glück ganz genau: in Dortmund!

■ **Fr 20.4., 21 Uhr,**
Schauburg 1

Asta Nielsen mit neuer Note Girls Focus

Stummfilm- und Musik-Uraufführung heute abend im domicil



Filmszene aus *Zapatas Bande* aus dem Jahr 1914

Klänge der Gegenwart und Bilder der Vergangenheit treffen morgen um 21 Uhr im domicil aufeinander: bei der Uraufführung zweier Stummfilmkompositionen von der niederländischen Komponistin Maud Nelissen. Die Bilder der Vergangenheit zeigen Asta Nielsen in ihren Filmen **Zapatas Bande** (1914) und **Der fremde Vogel** (1911).

„Am meisten war ich von ihrer dynamischen Lebendigkeit beeindruckt“, sagt die Pianistin Maud Nelissen über die dänische Schauspielerin, „gleichzeitig war ich bewegt von ihrem aufrichtigen Interesse an Menschlichkeit.“

Maud Nelissen begleitet die bewegten Bilder mit ihrer Musikgruppe „The Asta Harmonists“, die von Akkordeon über Sopran-saxophon bis Mandoline eine ungewöhnliche Besetzung bieten. Für Maud Nelissen eine bewusste Darstellung des allgemeinen

Wandels von Musik und Kunst. „Ein Wandel, der auch Asta Nielsen bewusst war.“, so die Musikerin. Überhaupt war die Schauspielerin in ihrem ganzen Auftreten modern, sie prägte nicht nur den Film, sondern auch ein neues Frauenbild. Mit einem Symposium in Frankfurt am Main von der Kinothek Asta Nielsen wird die Reihe zu der Schauspielerin fortgesetzt.

Maud Nelissen ergänzt ihr Programm auf dem Frauenfilmfestival mit einem (englischen) Vortrag über **Die stumme Botschaft von Filmmusik** am Samstag um 14 Uhr im domicil. Als Konzertpianistin, Kammermusikerin, Begleitmusikerin und Komponistin kann sie schon auf eine internationale Karriere zurückblicken.

Gesa Dördelmann

■ **Fr 20.4., 21 Uhr, domicil**



Gestern abend gab es im Domicil eine Party für die Festivalgäste. Das Team und die Gäste waren offensichtlich gut gelaunt.

Ein Workshop für Mädchen, die Filme machen wollen

Die Medienpädagogin Eva-Maria Marx organisiert den Workshop Film für Mädchen, der vom Freitag bis Sonntag während des IFFF Dortmund | Köln stattfindet.

Der Film-Workshop läuft im Rahmen von Girls Focus. Was ist das genau?

Girls Focus ist der Name für ein Filmprogramm, bei dem während der Feminale in Köln speziell Filme für Mädchen gezeigt wurden. Das gibt es schon einige Jahre.

Seit vergangenen Jahr gibt es jetzt auch den Workshop Film. Der richtet sich an Mädchen aus ganz Deutschland, die Lust haben, Filme zu machen, oder sogar schon gemacht haben.

Wie läuft der Workshop ab?

Am ersten Abend schauen wir erstmal gemeinsam die Filme an, die die Mädchen mitgebracht haben. Wir sprechen drüber und geben Tipps. Vergangenes Jahr waren schon einige schöne Sachen dabei. Die Mädchen haben

sich viel Mühe gegeben, recherchiert und sich informiert. Auch qualitativ waren die sehr gut. Das war schon echt klasse!

Während des ganzen Festivals haben die Mädchen die Möglichkeit, alle Filme anzuschauen, die sie interessieren. Und wir bieten dann noch einen Praxisteil an, wo eine Kamerafrau Tipps zu Kameraführung, Atmosphäre und Sound gibt. Außerdem gibt es eine Gesprächsrunde mit Expertinnen, die über die Branche und Berufschancen informieren.

Warum gibt es überhaupt einen Workshop nur für Mädchen?

Die Filmbranche ist ja schon relativ männerlastig. Und wir haben auch an den Reaktionen der Teilnehmerinnen gemerkt, dass sie sehr überrascht waren, wie viele tolle Filme es von Frauen gibt. Uns geht es einfach darum, die Mädchen zu ermuntern, sich beruflich in diesem Bereich zu orientieren. Und da ist es einfach wichtig, Kontakte zu knüpfen!

Theresa Beilschmidt

Sounds of Sand

Wettbewerbsbeitrag von Marion Hänsel über Afrika



Die Wüste breitet sich immer weiter aus, die Quellen versiegen, es ist kein Regen in Sicht. Fast alle Bewohner des kleinen afrikanischen Dorfes machen sich intuitiv auf den Weg Richtung Süden um Wasser zu finden. Allein die kleine Shasha und ihre Familie machen sich auf den gefährlichen Weg Richtung Osten, um die Wüste zu durchqueren. Auf der einen Seite bedroht von der brennenden Sonne und der Dürre, auf der anderen Seite vom Krieg. Mit bewegenden Bildern erzählt Marion Hänsel in *Sounds of Sand* die Probleme eines ganzen Kontinents: Dürre, Armut und Krieg.

■ **Fr 20.4., 21 Uhr, Schauburg 1**